



**SONJA ULLRICH**

# Trallafitti

*Ein Ruhrpott-Krimi*

GMEINER Original

GMEINER



## 4.

Die Voedestraße war geschätzte 900 Meter lang und bunt vermietet. Vorwiegend wohnte man auf ihr, aber es gingen auch halbe Erwachsene zur Hauptschule sowie Erkrankte ins Martin-Luther-Krankenhaus, wenn eine Innerei oder der Verstand zurechtgerückt werden musste. Das Ladenlokal der Detektei war drei Steinwürfe vom August-Bebel-Platz entfernt und maß über Tage kaum mehr als 40 Quadratmeter. Das Kellergewölbe darunter erstreckte sich allerdings, wie ich erfahren musste, bis weit in das Hofgelände der Nachbarhäuser hinein. Mir schien, als hätte Metin einen Schacht der Zeche Holland entdeckt und in Beschlag genommen.

Die Luft unter der Erde war warm und zäh. Es war anstrengend, sie zu durchschreiten. Sie roch nach morschem Holz und Friedhof. Licht flackerte aus ein paar vergitterten 25-Watt-Birnen von der Decke und verlor sich irgendwo auf Augenhöhe im Halbdunkel. Die Konturen von Möbeln wurden wie fette Lidstriche auf das graue Gemäuer gemalt. Plötzlich rauschte es in meinen Ohren und die Schwere der Luft wurde von Feuchtigkeit zerschnitten. Metin betätigte den Aufputz-Drehschalter unmittelbar neben sich und zahllose 100-Watt-Birnen flammten auf, die mir in der Schwärze gar nicht aufgefallen waren. Ich war geblendet und blinzelte, doch meine Augen gewöhnten sich schnell an die Helligkeit. Endlich bekam ich das ganze Ausmaß des Kellers zu Gesicht.

Ich schätzte ihn auf 100 Meter Länge und 20 Meter Breite. Die Wände waren aus wuchtigen quadratischen Steinen geziegelt. Der Putz war über die Jahrzehnte abge-

bröckelt und deckte nur hie und da ein paar Fugen ab. Auf dem ungleichmäßigen Estrich war ein grüner Filzteppich verlegt. Er war kaum zwei Meter breit, maß in der Länge aber die vollen 100 Meter bis in einen schwarznebeligen Schlund hinein und teilte den Raum wie einen Hausflur. Links und rechts des Filzes schienen zahllose antiquarische Schrankkombinationen über die Jahrzehnte aus dem Boden gewachsen zu sein. Jedes Möbel ein Individuum, fünf oder fünfzig Jahre alt, Nussbaum oder Kiefer, Antiquität bis Sperrmüll. Sämtliche Türen und Wände waren herausgerissen worden, in den Regalen quetschten sich Schachteln, Kisten, Dosen und Töpfe aneinander. Ich konnte nicht genau erkennen, was sich in darin befand, auf den ersten Blick sah es so aus, als quollen Lappen oder Fensterleder aus den Behältern heraus. Das Rauschen, das ich zuvor vernommen hatte, entpuppte sich als Sprühwasser von Sprinkleranlagen der Marke Eigenbau. Ihre Schläuche wanden sich wie Nattern das Gemäuer entlang, ihre Enden spien pulverigen Wasserdunst auf das Mobiliar. Zwangsläufig faulte das Holz an manchen Stellen, an den Wänden rannen trübe Rinnsale hinab.

Ich trat an den nächstbesten Schrank heran. Der moderate Duft alter Kartoffeln stieg mir in die Nase. Jetzt erkannte ich es: Das waren keine Lappen. Auch kein Fensterleder.

»Pilze?«

»Zauberpilze«, entgegnete Metin stolz.

Ich glotzte ihn an. »Das ist alles? Deswegen machst du so ein Riesenbohei?«

Er wirkte beleidigt. »Da sind Halluzinogene drin. Psilozin. Die sind in Deutschland und Holland illegal. Machen einen bunten Trip.«

»Wie können Pilze denn illegal sein? Die wachsen doch überall!«

»Diese nicht«, knurrte er und trat näher an mich heran. Fast zärtlich strich er mit der Kuppe seines Zeigefingers über einen dunkelbraunen Pilzhut, welcher mich an einen Regenschirm erinnerte, dessen Kiele bei starkem Wind nach oben gebogen worden waren. »Das ist ein Blaugrünfleckender Kahlkopf. Der wächst in Deutschland so gut wie gar nicht. Der Handel damit blüht; er wird über die tschechische und holländische Grenze nach Deutschland geschmuggelt, aber seit dem neuen Verbot vor zwei Jahren haben die Preise stark angezogen.«

Ich verstand. »Und du verkaufst sie billiger.«

»Aber immer noch teuer genug, dass es sich lohnt.«

Ich schnupperte an einem der Pilze. Als Kind war ich oft mit meinem Vater im Grävlingholzer Buschwerk unterwegs gewesen, einer natürlich gewachsenen Grünanlage mit hohem Baumbestand. Mein Vater war ein frenetischer Pilzsammler und wir brachten eimerweise Hallimasch mit nach Hause, aber auch Spinnen, Raupen und seltener Frösche, sofern ich einen zu packen bekam. Meine Mutter kochte die Pilze ein, verpackte sie in Gefriertüten oder servierte sie sofort. Und obwohl keiner in meiner Familie jemals mit Vergiftungen vom Stuhl gefallen war, blieb ich skeptisch und verweigerte jedes Mal die Essensaufnahme. »Und was macht man mit so einem Kahlkopf?«

Metin zuckte mit den Schultern. »Keine Ahnung. Vielleicht wird er einfach gegessen oder geraucht. In einer Pfeife oder so.«

Ich sah ihn an. »Du hast es nie ausprobiert?«

»Ich rühre so einen Scheiß nicht an, Mann.«

Ich war nicht überrascht. Döner und Handys waren seine einzigen Laster. Und Geldgier. Ich drückte mein Kreuz durch. »Was kostet so was?«

Metin lachte höhnisch. »Das würdest du wohl gerne wissen, was?«

»Ich kann es googeln.«

»Pro Gramm um die 15 Euro.«

Ich hielt die Luft an. »Pro Gramm? Aber das ist ja wohl nicht mal ein halber Pilz!« Ich sah noch einmal den Gang hinunter. In ein Töpfchen passten 10 bis 15 Pilze, in eine Schachtel weit über 20. Ein einziges Schrankregal bot demnach Platz für gute 100 Stück. Mein innerer Taschenrechner gab sich geschlagen. Es reichte mir zu wissen, dass hier viel Geld spross. Verdammt viel Geld.

»Das ist mir zu hoch«, sagte ich. »Pilze züchten. Das Zeug kann jeder Schüler in seinem Kleiderschrank anbauen. Wie kann sich das lohnen?«

»Du hast von Tuten und Blasen doch keine Ahnung. Diese Pilzfarm ist eine Wissenschaft für sich! Die Luft muss stimmen. Ist es zu feucht, vergammeln sie, ist es zu trocken, wachsen sie nicht. Ich hab wochenlang mit den beschissenen Pflanzenlampen experimentiert, damit die Beleuchtung passt. Und die Holzspäne lass ich mir extra aus der Schweiz kommen, denn auf den Splittern eurer guten deutschen Eiche wollen sie nicht sprießen. Und glaub ja nicht, dass das alles war. Es gibt noch Konzentrate und spezielle Dünger, aber die krieg ich alle vom Dealer.«

»Vom Dealer?«

»Genau.«

Vor meinem inneren Auge bildete sich eine dunkle, unansehnliche Gestalt ab, die mit einem Bauchladen vol-

ler Pilze an einer Hauswand kauerte. Ich konnte mir ein Grinsen nur schwer verkneifen.

Metin knuffte mich in die Seite. »Für diese Plantage kann ich in den Knast einfahren.«

»Wie lange machst du das schon?«

»Nicht lange. Ich probiere noch rum.«

Ich runzelte die Stirn. Wir kannten uns kein Jahr und waren ganz bestimmt nicht auf der Suche nach Freundschaft gewesen, als wir aufeinandertrafen. Das änderte sich auch später nicht, denn Metin war ein testosterongesteuerter, aggressiver und Gewalt verherrlichender Sturkopf, der meinte, über seine Angestellten verfügen zu können wie über sein Auto oder das Telefon. Dass er zugleich mehrfacher Familienvater war, erfuhr ich erst später, als er mir den Auftrag gab, seine halbe Familie zu beschatten. Trotz allem kannte ich ihn kaum und konnte nicht von mir behaupten, genau über seine Wünsche, Träume und Motivation, etwas so und nicht anders zu machen, Bescheid zu wissen. Gewisse Dinge waren mir allerdings nicht entgangen: Metins Steckenpferde waren Handys, Autos und Knarren. Technikram, den man knacken, bespielen oder zur Schau stellen konnte. Er war einfach nicht der Typ für Pilze.

»Haben dir deine Geschäftspartner diese Plantage aufs Auge gedrückt?«

Er zögerte. »Sie haben mich gefragt und ich habe ja gesagt.«

»Warum?«

»Na, weil es eine Goldgrube ist.«

»Das meine ich nicht. Warum haben sie gerade dich gefragt?«

Seine Pupillen glitzerten streng im Glühbirnenlicht.